

# Miscellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 18-3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

medaillons der Evangelistenemblem (das vierte fehlt). Der Untersatz des Glascylinders und der Knauf modern. Zu Seiten des Cylinders 2 Streben mit doppelt aufsteigenden Bögen. Darüber ein viereckiges Gehäuse mit kielbogigen Oeffnungen in dem die Statuette der Madonna mit Kind. Den mit Ziegeln geschuppten Spitzhelm bekrönt der Crucifixus zwischen Maria und Johannes. R. 1884.

*Studenten-Käppeli* im oberen Grund. Die Baunachricht von 1705 (v. Liebenau 33) ist ohne Zweifel auf eine Erweiterung der einschiffigen Kapelle durch den dreiseitig geschlossenen Chor zu beziehen. (Gesamtlänge m. 7,67 : 3,70 br.) Das m. 4,74 l. Schiff hat an der N. und S. Seite ein spitzbogiges Nasenfenster und die viereckigen Maueransätze vor dem Chore deuten darauf hin, dass der ursprüngliche Abschluss ein geradliniger war. Chor und Schiff sind in gleicher Höhe mit einer abgewalmten Holzdielen bedeckt. R. 1884.

*Wesemli* vide *Kapuzinerkloster*.

### Profanbauten.

*Brücken. Hofbrücke.* Früher als schönste Zierde der Stadt betrachtet (v. Liebenau 168). Schon um 1315 wurde bestimmt, es dürfe Niemand über die »lange verdeckte Brücke reiten oder Vieh treiben«. 1321, 19. Januar, vereinbarten sich das Stift im Hof und die Burgerschaft wegen Unterhaltes der Brücke, die 1347 die »oberste Brücke« hiess. 1494 Brand in Folge eines Blitzschlages. 1711 und 1736 Erneuerung der angeblich schon um 1315 vor der Brücke geschlagenen Pallsaden. 1785 war die Brücke 1380' lang. 1833 ein Theil derselben abgetragen und 1854 der Rest geschleift. Auf der Brücke befand sich ein Oelberg mit hölzernen Schnitzfiguren und eine nach 1597 von Oberst Rudolf Pfyffer gestiftete Kapelle. Seit 1572 war die Hofbrücke mit 119 Doppelbildern alt- und neutestamentlichen Inhalts geschmückt, deren meiste zwischen 1572–75 von *Heinrich Wegmann* (v. Liebenau S. 170) gemalt worden zu sein scheinen. Die ursprünglichen Verse hatte der Leutpriester Johann Hürlimann gedichtet. Wiederholte Uebermalungen (1643–57, 1681–87, 1772 und 1776) hatten vielfache Aenderungen der Wappen und Verse zur Folge. Die dreieckigen Tafeln, die gleich den Bildern auf der Kapell- und Spreuerbrücke, dem Sparrenwerke des Dachstuhles vorgesetzt waren, werden theils im Kunstmuseum auf dem Rathhause, theils auf dem Wasserturm, auf dem Estrich des Schulhauses auf der Musegg und im Kurhause an der Halde aufbewahrt (v. Liebenau, S. 167–170).

### Miscellen.

*Ziegelstempel.* Aus dem Nachlasse des Herrn Dr. Ferd. Keller erhalte ich eine Pause, von welcher Taf. XIII, Fig. 5, eine Abbildung liefert.

Da der Stempel, gefunden in Irgenhausen bei Pfäffikon, so viel ich sehe noch nicht publizirt ist, mag er hier eine Stelle finden, wenn er auch keine grosse Bedeutung hat. Die Inschrift ist wohl zu lesen:

*m | sti of*

Die Officina (Brennerei), aus welcher der Ziegel stammt, ist also keine Legionsbrennerei, sondern die Ziegelei eines Privaten. Die bis dahin bekannten Namen von Töpfern in der Schweiz lassen sich jedoch mit diesem Stempel nicht vereinigen; weder Chrestus noch Modestus passen.

SCHNEIDER.

<sup>Bern.</sup>  
<sup>Staatsarchiv.</sup> *Ueber die späteren Schicksale Königsfeldens.* Bauherren-Rechnung von 1777. Königsfelden. Einrichtung der Kirche in ein Kornhaus und Wiederherstellung des Chors, unter der Direktion des Baucommittirten Emanuel Friedrich Fischer.

Bezahlt an Glaser Lang für die Rosen in der Kirche mit altem gemahltem Glas auszubeßern. Cr. 3. bz. 7. Kr. 2.

id. an Mstr. Lang den Glaser für die Chorfenster mit dem alten gemahlten Glas von den Fenstern der Kirche zu ergänzen. Cr. 64.

id. an Mstr. Haßlinger für die Strangen dieser Chorfenster zu ergänzen und selbige zu vergipsen Cr. 28. bz. 23. Kr. 3.

id. An Mstr. Haas für gemachte Mahlarbeit der Kirchenchor-Fenster Cr. 1. bz. 15.

id. An Schmid Stäbli für Reparationen an denselben bz. 19 Kr. 2.

ibidem. Verdingbüchlein. Notiz v. 5. Sept. 1690. Verding wegen des vom Wind abgeworfenen Thürmleins auf der Porten zu Königsfelden. Ein nüws wider ufzerichten.

Verdingbüchlein. 1723. Abbruch des Krentzgangs zu Königsfelden durch Werkstr. Düntz. Die vier Syten, so von durchbrochenen Kirchenfenstern von Sandstein gemacht. Anstatt der kostbaren Arbeit, so zu Wiederherstellung des Krentzgangs von Nöthen — Abbruch.

Der sogenannte Bärengaben, der besteht in einem Käller und in einem sehr schlächten Gemach darauf — Demolition.

*H. A. O. Reichard's Selbstbiographie, herausgegeben von H. Uhde.* S. 406. »Von Luzern aus nahmen wir (i. J. 1811) über Bern und das historisch berühmte Murten den Weg auf Avenches, wie jetzt das alte *Aventicum* heisst; ein Ort, der zur Römerzeit mehr als acht Mal so gross gewesen sein muss, als gegenwärtig. Der Barbier, dem ich hier mein Kinn anvertraute, erzählte mir von fünf oder sechs neuen Mosaikfussböden, die ganz vor Kurzem entdeckt worden waren; die Bauern aber hatten sie nicht beachtet, ja geflissentlich zerstört, da sie der Beackerung ihrer Felder im Wege standen. In einer Scheune sah ich denn auch wirklich einen solchen kostbaren Fussboden in Länge von wenigstens sechzig Fuss; aber er war schon halb zerschlagen. Die Zeichnung war edel und im grossen Styl, besonders ein Vogel von hoher Schönheit, die Farben noch so frisch, als seien sie vom neuesten Datum. Die Gegend, wo einst das weltbeherrschende Volk der Römer Paläste errichtet hatte, deren Marmortrümmer noch jetzt unser Staunen wecken, fand ich (o Prosa der Gegenwart!) bepflanzt mit — Tabakstauden.«

A. a. O. 402: Ein Aufsatz von mir über eine uralte Inschriftstafel zu *Aventicum* steht in den »Allg. Geographischen Ephemeriden« von 1812 (XXXVII, S. 232—34) und ist insofern merkwürdig, als unter damaligen Censurverhältnissen die unverkürzte Wiedergabe dieser Inschrift nicht gestattet wurde.

J. BÄCHTOLD.

### Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

**Appenzell.** Am 27. Mai hielt in Appenzell die hist.-antiquarische Gesellschaft unter dem Präsidium von Landammann *Rusch* ihre Jahresversammlung ab. Sie zählt jetzt 68 Mitglieder und hofft, besonders wenn ihr mit der Zeit eine Unterstützung durch den Bund zu Theil wird, dass ihre Sammlungen von Jahr zu Jahr neuen Zuwachs bekommen (»Appenz. Volksfrd.« Nr. 43).

**Basel.** Dr. *Alb. Burckhardt* gab als wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht über das Basler Gymnasium eine werthvolle Abhandlung über die Glasgemälde in der mittelalterlichen Sammlung heraus, deren Zahl jetzt auf 120 gestiegen ist. Bespr. in der »Schw. Grenzpt.« u. »Allg. Schw.-Ztg.« v. 14. April, Nr. 87, in den »Basl. Nachr.« v. 22. April, Beilage zu Nr. 94, sowie in der »N. Z.-Ztg.« v. 6. Mai, Nr. 126, Bl. 1. — Am 9. April hielt die hist.-antiquarische Gesellschaft die Schlussitzung ihres 49. Winters ab. Dr. *R. Wackernagel* sprach über die dritte Säcularfeier der Basler Universität im Jahre 1760 (»Basl. Nachr.« v. 1. April, Nr. 77, »Allg. Schw.-Ztg.« u. »Basl. Nachr.« v. 11. April, Nr. 85 und Beil. d. »Basl. Nachr.« v. 17. April, Nr. 90). — Bezüglich der *Ausstellung »Culturhistorischer Bilder aus Basels Vergangenheit«* verweisen wir auf die in der »Allg. Schw.-Ztg.«, Beil. Nr. 126 u. 129 enthaltenen Referate. Mit grossem Fleiss und vieler Umsicht sind die auf die Topographie und Geschichte Basels bezüglichen Abbildungen gesammelt und zusammengestellt und manche werthvolle Documente zum ersten Male ans Licht gebracht. Der Katalog ist eine gewissenhafte Arbeit, die für die Lokalgeschichte einen dauernden Werth behält. Einen weniger günstigen Eindruck hat die gleichzeitige »*Ausstellung von Glasgemälden* des Herrn v. H.« gemacht. Ausser den Rathhauser Scheiben sind nur 4 Stücke von einigem Werth: Die Nr. 12 Wappen des Abtes Wolfgang Joner von Kappel (Schild links falsch ergänzt), Nr. 16 Wappen eines Steiner von Zug 1540 (fälschlich als »Stadt Stein« bezeichnet), Nr. 31 eine kleine, grau in Grau mit Silbergelb gemalte Rundscheibe mit der interessanten Darstellung einer Schaffhauserischen Gerichtssitzung, und Nr. 117 eine um 1520—30 verfertigte Rundscheibe (ob ächt?) mit der bunten Darstellung Christi, der auf das Kreuz genagelt wird, nach Dürer's kleiner Holzschnitt-Passion. Von Rathhauser Scheiben enthielt die Ausstellung 15 Stücke. Es sind die folgenden Nummern des im »Geschichtsfrd.«, Bd. XXXVII, S. 220 ff. veröffentlichten Verzeichnisses: Nr. 1, 10, 19, 21, 26, 27, 29, 30, 32, 37, 47, 53, 55, 56, 66. — Die weitaus grösste Zahl der übrigen Glasgemälde sind moderne Copien oder schlimm verflochte Arbeiten bäuerischen Schlages. Der Katalog wimmelt von Fehlern. Ueber die Ergebnisse der Auction